Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 9

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

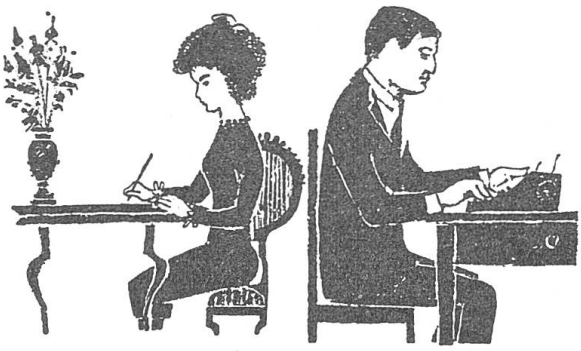
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER

Zufrieden und glücklich im «Männerstaat»

Sehr geehrte Redaktion,

Den Beitrag «Frauen im Männerstaat» der Schwedin Ingrid Maria Seth in der Mai-Nummer habe ich halb verwundert, halb belustigt gelesen. Ich wußte in der Tat nicht, daß wir Schweizerinnen so bemitleidenswerte Geschöpfe sind, und war heute morgen ganz erstaunt, daß ich nicht maßleidig aus den Federn kroch und mich nicht ein von seinem schweren Los zermartertes Gesicht aus dem Spiegel anschaute. Ich armes, staubwedelndes Wesen, abhängig von einem verknöcherten, rückständigen Familienoberhaupt!

Wie dankbar sollten wir doch sein, daß man uns einfältigen Schweizerinnen die Augen über unsere mißliche Lage öffnet! Es gelingt mir aber mit dem besten Willen nicht.

Meine Familie ist für mich ein Geschenk aus Gottes Hand, für das ich voll verantwortlich bin und das ich gegen den einträglichsten und interessantesten Beruf nicht eintauschen möchte. Die Erziehung der Kinder könnte ich nie Dienstboten oder andern Drittpersonen überlassen. Ich bin eben so rückständig, daß ich an meiner Aufgabe volle Befriedigung finde. Ich habe zwei Berufe erlernt, bin mir aber bewußt, daß eine Frau, die heiratet, nicht den Fünfer und das Weggli haben kann. Schließlich können auch unsere Männer unangenehme Pflichten ihres Berufes nicht einfach auf andere abwälzen. Und wie mancher Mann muß sein Leben lang einen Beruf ausüben, der ihn nicht befriedigt!

Ich finde es traurig, wenn eine Mutter gezwungenermassen außerhalb der Familie einem Verdienst nachgeht, noch trauriger aber ist es, wenn sie es freiwillig tut. Wohin führt es überhaupt, wenn heutzutage der Mutter- und Hausfrauenberuf immer wieder, und leider meistens von Frauen, abgewertet wird?

Heute schon sind tüchtige Dienstboten kaum mehr aufzutreiben. Und wenn einmal die Frauen und Mütter ihre Berufung gegen einen Beruf oder eine Erwerbsquelle eintauschen, so bleibt den Männern nichts anderes mehr übrig, als zu Hause zu bleiben, die Küchenschürze umzuschnallen, den «Hausmann» zu spielen und resigniert den Artikel zu schreiben: «Männer im Frauenstaat».

Und weil ich meine Lage so betrachte, bleibe ich eben weiter in den Augen gewisser anderer rückständig und bemitleidenswert, in meinen Augen vielleicht schweizerisch-altmodisch, jedenfalls zufrieden und glücklich.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Frau B. I. in E.

Die Frauen machen es uns allzu leicht

Sehr geehrte Frau Müller-Guggenbühl,

Ich habe mich nicht wenig darüber gefreut, wie Ingrid Maria Seth in ihrem Artikel «Frauen im Männerstaat» gewisse Besonderheiten der gesellschaftlichen und familiären Stellung der Frauen in der Schweiz darstellt und kritisiert. Meine Frau teilt zwar meine Genugtuung nicht ganz. Sie findet, Frau Seth übertreibe gelegentlich und unterschlage die vielen Ausnahmen von der Regel. Das mag sein. Ich denke jedoch, daß es Frau Seth weniger darauf abgesehen hat, eine hieb- und stichfeste soziologische Analyse durchzuführen als vielmehr ein mit kräftigen Pinselstrichen gemaltes Bild zu schaffen. Sie will offenkundig nicht Betrachtungen anstellen, sondern aufrütteln, zu Besinnung und Umkehr aufrufen.

Im Wesentlichen ihres Anliegens hat sie

zweifellos recht: wir Männer halten mehrheitlich zu zähe fest an patriarchalischen Vorrechten, die nicht mehr zeitgemäß sind. Die Frauen allerdings machen es uns oft allzu leicht, den Anspruch auf Führung und Autorität durchzusetzen. Vielfach fordern sie geradezu, daß wir uns «stark» und vor allem «überlegen» zeigen sollen. Sie wollen sich geborgen fühlen im Schatten des selbstsicheren Mannes, der sie zugleich beherrscht und beschützt.

Wäre es anders, das heißt wenn die Frauen mehrheitlich ihren Anspruch auf Selbständigkeit, auf Anerkennung ihrer Mündigkeit geltend machen würden, so wären sie gewiß längst schon frei von männlicher Bevormundung. Die Schuld liegt nicht einseitig nur bei den Männern.

Ich glaube zu wissen, was Frau Seth dieser Auffassung hinzufügen wird: so verhalte es sich in der Tat, aber die Frauen seien zu dieser Haltung erzogen worden, und ihre Erziehung hätten wiederum vorwiegend die Männer bestimmt. Aber ist dem wirklich so? Was war zuerst, die Henne oder das Ei? Zur Herrschaft braucht es zwei: einen, der herrschen will, und einen, der sich der Herrschaft unterwirft.

Wenn viele Frauen es vorziehen, sich männlicher «Stärke» zu unterwerfen und sich einer mehr oder weniger milden Form männlicher Vormundschaft zu unterziehen, was gibt es da zu ändern? Haben so nicht beide Teile, was sie sich wünschen, und ist nicht anzunehmen, daß eben deswegen alle glücklich sind?

Ich glaube nicht. Mit Frau Seth halte ich dafür, die Frauen würden sich mehr ihrem Wesen gemäß entfalten und damit ein erfüllteres Leben leben, wenn sie in vermehrtem Maße Freiheit und Selbstbestimmung anstrebten, und die Männer würden dabei im Grunde auch besser fahren.

Sehr viele von den zahlreichen Männern, die ihre Frauen in Zucht und Abhängigkeit halten, waren ursprünglich bereit, Hand zu bieten für eine Gemeinschaft von Freien, erlagen dann aber der Versuchung zur Herrschaft, sobald sie sich Frauen gegenüber sahen, die mit ihren Demutsgebärden für den männlichen Machtwillen geradezu ein saugendes Vakuum sind.

Aber natürlich sind in der Schweiz (und gewiß auch anderswo) allzuviele Männer auch ohne Mitschuld der Frau auf patriarchalischen Vorrang erpicht. Und es ist unverkennbar, daß sie dabei von der Gesellschaft unterstützt werden, die ihr Verhalten durch entsprechende Anschauungen und Wertungen legitimiert.

Mit freundlichem Gruß
Dr. E. R., Basel

Wenig Berufe eignen sich für Mütter

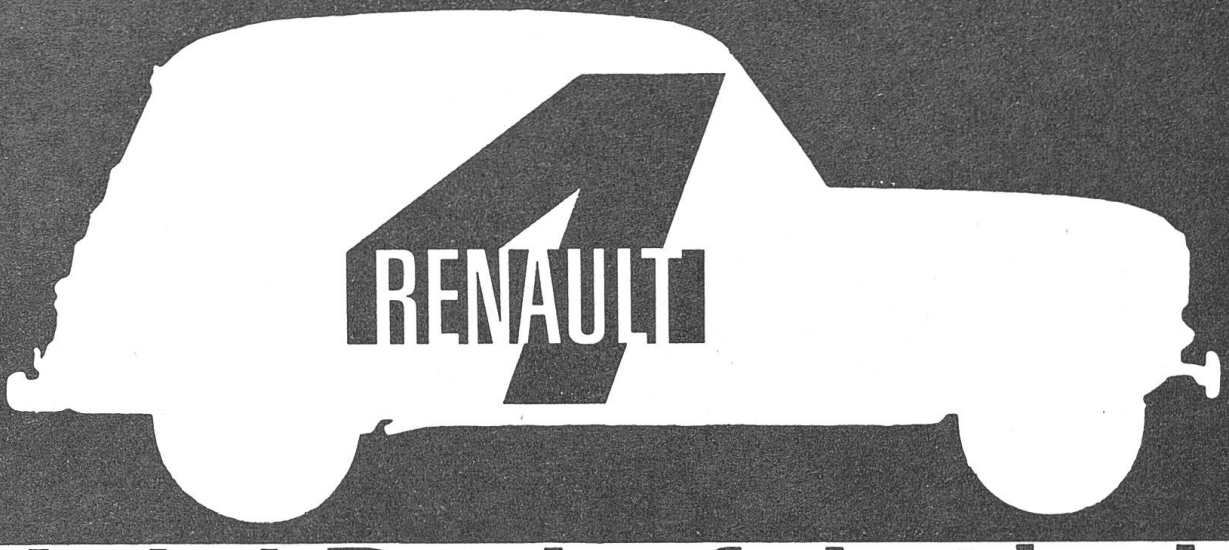
Sehr geehrte Frau Seth,

Ihre Empfehlung in der Mai-Nummer, die Schweizer Frau sollte weniger gehemmt werden, einen Beruf zu ergreifen, scheint mir zu

Les filets de sole à la façon de Pierre Gaertner
Le Coq en feuilleté aux morilles ...
Gluschtige Spezialitäten im Restaurant zur SAFFRAN, ZÜRICH

Der neue Renault 4

Viel Platz, nie schmieren, kein Wasser nachfüllen, nur wenig Benzin — und fahren, fahren, fahren... Sensationell!
ab Fr. 5290.-
Teilzahlung durch den Renault-Kredit
Anzahlung: Fr. 1290.-



Jetzt Probefahrt bei:

Automobiles Renault

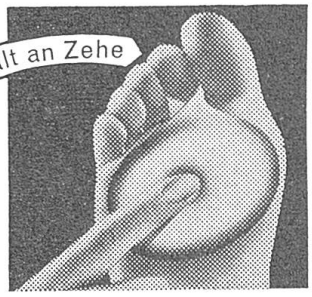
Zürich, Ankerstrasse 3, Tel. 051 27 27 21
Regensdorf, Riedthofstrasse 124, Tel. 051 94 48 51
Genève, 7, Bd de la Cluse 7, Tel. 022 26 13 40

und bei allen Renault-Vertretungen

Hornhaut

Schmerzen und Stechen auf Fussballen!

Scholl's PEDIMET Kissen



Ungeahnter Komfort! Feinster Schaum unter Fussballen

Fort mit Hornhaut-Schmerzen

So etwas Wunderbares haben Sie noch nie ausprobiert. Das Schaumkissen — nicht Ihr Fuss — fängt bei jedem Schritt das Körpergewicht und somit den Stoss ab. Ballenschmerzen wegen hoher Absätze sind wie weggezaubert! Sie schreiten wie auf Luft. Waschbar, unsichtbar auch in offenen Schuhen.

Hohe Absätze ein Vergnügen

Für Damen und Herren Paar Fr. 3.30. In Drogerien, Apotheken, Sanitäts- und Schuhgeschäften.

PREGO

das herrliche Familiengetränk reich an Vitamin C

... besser ein Prego — Prego ist besser!

OBI Bischofszell/Lausanne
Jules Schlör AG., Menziken AG

allgemein formuliert. In meinem Beruf als Lehrerin habe ich in viele unglückliche Kinderherzen gesehen. Meistens von Kindern, deren Mutter auswärts arbeitete. Ich merkte so gut, wie sie im Stillen ihre Kameraden oft um viele liebe Kleinigkeiten beneideten.

Ein mit Sorgfalt zubereitetes Znüni war für solche Kinder eine große Seltenheit. Auf Geburtstagseinladungen mußten sie verzichten, weil niemand daheim die Kinder erwartete, sie zu ein paar fröhlichen Spielen anleitete und dann mit einem einfachen, aber guten Zobig an festlich geschmücktem Geburtstagstisch beglückte.

Zwei Erstkläßler kamen regelmässig müde und hungrig um 10 Uhr in die Klasse, unfähig zwei Stunden lang Neues zu lernen. Beide mußten täglich um 6 Uhr aufstehen (zur gleichen Zeit wie Vater und Mutter), um 6½ Uhr frühstücken und dann gut drei Stunden lang vor Schulbeginn ihre Zeit allein vertreiben. Auch wenn man für solche Kinder eine Aufsicht in der Schule schüfe wie in anderen Ländern, kämen sie doch nicht mehr frisch zum Unterricht.

Sie tragen, sehr geehrte Frau Seth, eine große Verantwortung für viele Kinder, wenn Sie allzu stark die Mütter aufmuntern, ihren Beruf wieder auszuüben und die Kinder sich selber oder Hausangestellten (die ja wirklich fast nie eine Mutter auch nur stückweise ersetzen) zu überlassen.

Ich bin durchaus nicht der Ansicht, daß es für keine Mutter von heranwachsenden Kindern möglich ist, sich neben ihrer Mutterpflicht auch beruflich zu betätigen. Aber man kann nicht so verallgemeinern.

Gut geht es immer da, wo die Frau ihren Beruf ganz oder zum Teil daheim ausüben kann, beispielsweise als Architektin, Redaktorin, Schneiderin, Kunstgewerblerin, Photographin usw. Es bleibt ihr wohl auch nicht viel Zeit übrig, aber sie ist doch zu Hause und im Notfall für ihre Kinder erreichbar. Wenn es in solchen Fällen dann einer Mutter noch gelingt, die Kinder bei ihrer Arbeit irgendwie helfen und mitwirken zu lassen, dann haben diese oft eine kurzweilige Freizeit. Geeignet für eine berufstätige Mutter ist auch die Arbeit als Lehrerin. Sie kann ihren Stundenplan dann demjenigen der Kinder anpassen und freie Nachmittage und Ferien von Mutter und Kindern stimmen ohnehin überein.

Anderen Müttern aber, deren Beruf sie täg-

lich weit weg von Haushalt und Kindern führen würde, möchte ich abraten, Ihrem Rat, Frau Seth, zu folgen. Vielmehr möchte ich diesen Müttern, wenn sie unbefriedigt sind, Mut machen, an den Satz von Frau Helen Guggenbühl zu glauben: «Hausfrau sein ist der freieste Beruf der Welt.» Eine Frau, die gelernt hat, von dieser Freiheit richtig Gebrauch zu machen, kann ein von Herzen glücklicher, vielseitiger, persönlicher Mensch werden, der sich mit gesundem Selbstvertrauen dem Mann zur Seite stellt.

Mit freundlichen Grüßen
Ihre H. S. in G.

Konsumentinnen-Forum

Sehr geehrte Frau Müller-Guggenbühl,

Im April-Heft tritt S. T. richtigerweise für einen Zusammenschluß der Konsumentinnen auch in der deutschen Schweiz ein.

Ein solches Gremium ist bereits Ende letzten Jahres aus der Taufe gehoben worden. Initiantin war die Wirtschaftskommission des Bundes Schweizerischer Frauenvereine. Trägerin dieses Konsumentinnen-Forums sind 24 Frauenorganisationen. Dazu gehört auch die Frauenzentrale des Tessins, die sich aus technischen Gründen uns anschloß und nicht der «Commission romande». Für die Zusammenarbeit mit der welschen Organisation wurde eine Dreierdelegation bestimmt.

Wenn man in der Öffentlichkeit von dieser Organisation nichts gehört hat, so vor allem darum, weil die beteiligten Frauen sich scheuten, ohne erbrachte Leistungen schon von sich reden zu machen. Vorgesehen ist, daß das Forum im Juni in einer Tagung auch in Zürich an die Öffentlichkeit tritt. Präsidentin ist Frau Rudolf-Benoit aus Solothurn.

Mit freundlichen Grüßen
H. C.-O. in St. G.

Das Bessere ist meistens das Billigste

Liebe Frau Härdi!

Mit Ihrer Kritik übertriebenen Wohlstandsstrebens auf der Seite der Leser in der April-

Für Gesicht
+Hände
Vono
CREME

HEILPFLANZEN
sind mächtige Helfer
gegen Zirkulationsstörungen u. Altersbeschwerden!
Das altbekannte, altbewährte und doch moderne Kreislaufmittel Zirkulan enthält ausschliesslich Wirkstoffe erprobter Heilkräuter, die auf die verschiedenen Punkte des Kreislauf-Systems ausgerichtet sind und sich sinnvoll zu einer Gesamt-Wirkung vereinen. Täglich 2 Esslöffel voll Zirkulan.
Daher erklärt sich der Erfolg von Zirkulan!
Fr. 4.95, ½ Lt. 11.25, Literfl. 20.55. In Apoth. u. Drog.
Gut beraten, prompt bedient
Lindenhof-Apotheke
Rennweg 46, Zürich

Gute Ernte in Aussicht
Sorgen Sie vor und decken Sie sich mit
Konservengläsern Helvetia
ein, dem seit Jahrzehnten bewährten Qualitätsglas.
Hersteller: Siegwart-Glas, Hergiswil am See

Sicherheitshalber
für die Reise
immer
AMERICAN EXPRESS
TRAVELERS CHEQUES

Kein Zutritt!

für Fliegen, Bakterien, Gerüche
und Staub durch

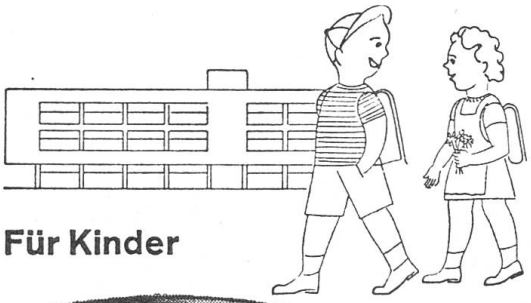
Parodor-Häubli

beim Camping und im Haushalt

Aus solidem Plastik
mit dem starken, 16fädigen
Gummi-Einfass

PARODOR

Verlangen Sie den 4teiligen Satz im Frischhaltebeutel mit dem obigen Warenzeichen in den grossen Warenhäusern und guten Haushaltungsgeschäften



Für Kinder

Der ideale Znüni-Brotaufstrich
rein vegetabil
sehr nahrhaft
leicht verdaulich

PHAG

Fabrik neuzeitlicher Nahrungsmittel Gland VD

Nummer haben Sie sicher recht. Aber Sie mißdeuten die Schlagzeile «Gönnen Sie sich das Bessere!» Es ist eine uralte Weisheit, daß das Bessere meistens das Billigste ist. Seit über dreißig Jahren stehe ich hinter dem Ladentisch und könnte Ihnen Dutzende von Beispielen aufzählen. Daß es Leute gibt, die nur aus falscher Scham vor der Verkäuferin zu teure Sachen kaufen, kann ich nicht verstehen.

Glauben Sie wirklich, daß viele Hausfrauen und Mütter arbeiten gehen, um sich das Bessere zu leisten? Kaum. Viele gehen arbeiten, weil sie einfach müssen, viele, um sich Auto, Fernsehapparat usw. anschaffen zu können, nicht um sich von den einzelnen Artikeln das Bessere oder das Beste zu kaufen.

Ich stelle immer wieder fest, daß gerade die arbeitende Schicht in vielen Fällen Solides und Zweckmäßiges dem billigen Massenprodukt vorzieht. Fast immer sind es aber Leute, die Wert auf eine gemütliche Häuslichkeit legen. Die Geschmäcker sind eben verschieden – zum großen Glück. Daß die erwähnten Schlagzeilen gar vielleicht zum Kommunismus führen, glaube ich nicht! In kommunistischen Staaten ist ja gerade das billige Massenprodukt Trumpf.

Daß heute soviele Leute über ihre Verhältnisse leben, ist leider wahr. Aber sind nicht die vielen Abzahlungs- und Kreditgeschäfte weitgehend Schuld daran?

Mit freundlichen Grüßen
Frau T. Sch., in E.-K.

Eine verpasste Gelegenheit

Lieber Schweizer Spiegel!

In Deiner Mai-Nummer nimmt ein Leser die neuen Uniformen der Basler Trämler unter dem Motto «das schwööbelet gar sehr» aufs Korn. Auch die Zürcher Polizisten sind neu eingekleidet worden. Ihre Uniform scheint mir ein ganz klein wenig akzeptabler, weniger direkt «von draußen rein». Sie sieht tatsächlich etwas amerikanisch aus. Aber vielleicht ist das so, weil die Zürcher sowieso etwas amerikanischer wirken als die Basler.

Ob amerikanisch oder schwöbisch ist übrigens in diesem Fall fast gehupft wie gesprungen, haben sich doch nach dem Krieg die Deutschen und die Amerikaner, was die Uniformen betrifft, gegenseitig stark angepaßt,

und zwar Polizeikorps, Feuerwehren usw. viel mehr als die Armeen. An vielen Orten ist die deutsche Wehrmachtsuniform gewissermaßen posthum für alles tonangebend geworden, was Schneid dokumentieren soll.

Die Frage ist, ob es nötig war, daß wir da mitmachen. Vor dem ersten Weltkrieg hatten wir punkto Uniformen jeweilen auch den Schnitt unserer Nachbarländer nachgeahmt. Dann hat sich daraus allmählich etwas Eigenes entwikkelt. Nun wäre, wie mir scheint, die Neu-Uniformierung, die sich aufdrängte, eine gute Gelegenheit gewesen, vom bisherigen Kompromiß auf einen echten, eigenen Stil überzugehen. Nun ist das Gegenteil eingetroffen. Man ist zu einer faden Allerwelts-Internationalität zurückgekehrt.

Ich meine nicht, daß unsere Polizisten mit Hirtenhemd und Armbrust herumlaufen sollten, aber mit etwas Phantasie und mit einem genügenden Aufgebot künstlerischer Kräfte hätte man doch wohl etwas Rechtes zustande bringen können. Es scheint aber in unseren Amtsstuben wieder die schiere Phantasielosigkeit eingezogen zu sein.

Mit freundlichen Grüßen
D. M. in Z.

Kleider machen höfliche Polizisten

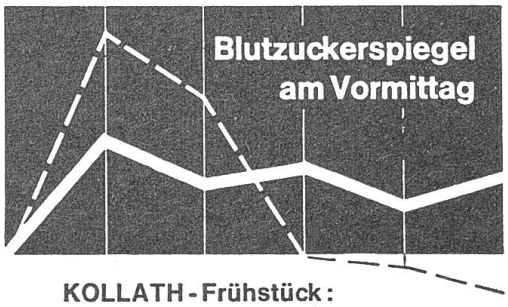
Lieber Schweizer Spiegel!

Ich kenne die neuen Basler Uniformen nicht, die einer Deiner Leser in der Mai-Nummer kritisiert. Aber in Zürich erstrahlen jetzt die Wächter des Gesetzes in einem dunkleren «Swissairblue». Jawohl, erstrahlen ist das rechte Wort, denn man spürt ihnen so recht an, wie wohl es ihnen in diesem Gewand ist. Gut geschnitten, gerade so elegant wie es eine Berufsuniform sein soll. Und doch nicht so übertrieben chic wie zum Beispiel die Römer Polizisten, welche ihre farbenfrohen oder weißen Monturen (nach Lust und Laune, wie es dem Gast oft scheint) mit dem auf dem Boden schleifenden Säbel fast wie einen Gesellschaftsanzug tragen.

Ich finde diese Änderung sympathisch. In den ersten Tagen war ich zwar immer etwas irritiert, weil ich nicht wußte: ist das nun ein neuer Polizist oder einer, der zur Stadtmusik gehört? Doch hatte man dann die Unterschei-

Ihre Leistungsfähigkeit hängt vom Frühstück ab

Der Blutzucker gilt als untrüglicher Hinweis auf die Leistungsfähigkeit.



KOLLATH-Frühstück:
Gleichmässige Leistungsfähigkeit, kein Hungergefühl.

Gewöhnliches Frühstück:
Erst überhöhter Blutzuckergehalt, dann stark abfallende Kurve. Hungergefühl und Ermattung nach 10 Uhr.

KOLLATH-Frühstück, 500 g Fr. 1.35

Im Reformhaus und Lebensmittelgeschäft. — Nahrungsmittelfabrik E. Zwicky AG., Müllheim-Wigoltingen

D 2/62

Nur wenn es darauf ankommt...

Hüten Sie sich vor Mißbrauch, vor «zuviel» und Gewöhnung. Aber wenn es darauf ankommt, Kopf- oder Zahnweh, Migräne oder neuralgische Schmerzen sowie Erkältungen oder Föhnbeschwerden wirksam zu lindern, dann helfen

DOLO STOP

MAX ZELLER SÖHNE AG
ROMANSHORN

Schmerztabletten rasch und zuverlässig; sie sind - wie der bekannte Zellerbalsam - von Zeller, Romanshorn

Flachdose à 10 Stück Fr. 1.25 in Apotheken u. Drogerien

Empfehlenswerte Bildungsstätte

„PRASURA" AROSA

Erholung und Ferien für Kinder und Jugendliche

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
Arzt: Dr. med. H. Herwig
Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

FORTUS zur Belebung und Erneuerung der Sexualkraft

Bei Sexualschwäche, Leistungsschwund und Mangel an Temperament ist eine KUR mit den **Fortus**-Perlen zu empfehlen. FORTUS bekämpft Schwäche und Gefühlskälte, regt das Temperament an und verjüngt das Sexualleben. Die Fortus-Perlen können von Mann und Frau genommen werden und helfen intime Enttäuschungen überwinden. Fr. 25.-, 10.-, 5.-, 2.-. In Apotheken und Drog., wo nicht: **Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.**

Fettabbau! Mit Hilfe des Naturheilmittels Helvesan-3 gelingt der erfolgreiche Kampf gegen das überschüssige Fett. **Helvesan-3 zur Entfettung** in Apoth. und Drog. Monatsp. Fr. 3.65.

Helvesan-1, milde, aber wirksame Kräuterpillen gegen Verstopfung mit gewebeentwässernder Wirkung. Fr. 3.65.

eines der besten Mittel

MALEX

gegen Kopfweh, Schmerzen

Für eine gute **NERVENKUR** empfehlen wir Ihnen den Spezial-Nerventee **VALVISKA**

Wir behandeln mit Erfolg

Rheumatismus
Herz- und Kreislaufstörungen
Nervenentzündung
Nervenschwäche
Darm-, Magen-, Leber- und Gallenstörungen
Müdigkeitserscheinungen

Sennrüti
Degersheim / SG

Ärztliche Leitung
Dr. med. Robert Locher
Spezialarzt für innere Krankheiten FMH
Tel. 071 5 41 41

dungsmerkmale bald heraus. Der einzige Haken scheint mir vielleicht die Internationalität der neuen Uniformen. Aber das ist ja überhaupt unser Haken: Das Welschland macht auf Fast-französisch, die Tessiner auf Fast-italienisch und wir Zürcher jetzt auf Fast-USA.

Das Schönste an der schönen Uniform aber ist nicht diese selbst, sondern ihre Wirkung. Ich glaube nämlich, daß sich der Kontakt zwischen der Polizei und dem Straßenbenützer in den letzten paar Wochen bedeutend verbessert hat. Die neue Uniform verpflichtet beide Seiten irgendwie zu Höflichkeit, Entgegenkommen und Anstand. Der Polizist in der perfekten Uniform kann nicht mehr so unhöflich schimpfen, fluchen und von seiner Kanzel herunter pfeifen. Solches Tun kam ja wohl auch oft daher, daß der Polizist in der etwas schäbig gewordenen bisherigen Uniform meinte, er werde zu wenig ernst genommen. Jetzt muß er sich weniger behaupten, er ist einfach da und wird geachtet. Ja, er ist so anständig und stolz auf seine Uniform, daß er errötet, wenn man ihn anspricht. Das ist mir als Dame zweimal passiert, und das hat mich fast ein wenig gerührt.

Wenn es doch allgemeine Sitte würde, Uniformierte so zu sehen, wie sie sind, nämlich als Menschen, die auch einen Beruf haben, bei dessen Ausübung aber eben anders gekleidet sein müssen als andere!

Mit freundlichen Grüßen
T. L in N.

Autofreie Kurorte!

Sehr geehrte Herren!

Mehr und mehr konzentriert sich der Bevölkerungszuwachs auch in unserem Lande auf die Städte. Hier finden sich nicht nur ergiebige Erwerbsquellen – wir begegnen auch dem Lärm in allen Varianten. Deshalb sehnt sich der Städter zunehmend nach Ferienorten, welche ihn von diesem Lärm befreien. Leider sind diese selten und selbst die vorderhand noch ruhigen Kurorte sind vielfach der irrigen Ansicht, sie müßten durch möglichst lärmspendende Attraktionen die Aufmerksamkeit des Publikums auf sich lenken. Oft fühlen sich Kurvereine und Hoteliers geradezu verpflichtet, den Gästen die direkte Autozufahrt ins Dorf und bis vor das Hotel zu ermöglichen, um auf diese

Weise den «Anforderungen» der motorbesessenen Gegenwart zu entsprechen. Dabei sind die Automobilisten – von Ausnahmen abgesehen – durchaus keine Bequemlichkeitsfanatiker, wenigstens jene nicht, welche sich in Schweizer Kurorten zu tummeln suchen und als angenehme Gäste gelten. Die Faszination der Technik findet in Kurorten zumeist ihr Ende – der Mensch will endlich einmal «Mensch sein». Er will sogar ein wenig allein sein – er sucht die Beziehung zu Menschen der Stille und oft auch zu sich selbst und dazu benötigt er kein Auto.

Glücklicherweise zählen wir in unserem Lande fortschrittliche Kurorte, die trotzdem oder besser: gerade deshalb autofrei bleiben wollen. Als Beispiel: Wengen und Mürren sind vom Tal aus nicht per Auto erreichbar. In beiden Fällen wurde die Initiative für den Bau von Autostraßen ergriffen, um den «Anschluß an die Welt» zu finden. Die technischen Schwierigkeiten erwiesen sich indessen als so groß und die Kosten als so hoch, daß die Projekte ad acta gelegt wurden. Die Generation nach uns wird dem Schicksal für seinen Wink dankbar sein. Schon heute finden sich Hoteliers und Geschäftsleute, welche auf die autofreie Zukunft vertrauen und zahlreiche Gäste, auch autofahrende, ziehen Wengen oder Mürren deshalb vor, weil sie sich dort weder mit dem eigenen noch mit fremden Autos plagen müssen. Umso näher ist die Ferienstimmung!

Zugegeben, mit dem Rufe: «Kampf dem Auto» ist noch wenig, ja, gar nichts erreicht. An den Talstationen oder am Ausgang der Kurorte müssen ausreichend Parkplätze gesichert werden und zwar mit einwandfreier Signalisierung und Verkehrsdienst an Sonntagen und während der Ferienzeit. Der Feriengast verzichtet gerne und bewußt auf das Auto – für die Hinfahrt zum Ferienort aber will er es nicht missen.

Dieses Problem wurde in Saas-Fee auf vorbildliche Weise gelöst. Ein im Jahre 1949 einhellig von den Gemeindebürgern gefaßter Beschluß bestimmt, daß kein Motorfahrzeug ins Innere des Dorfes fahren darf.

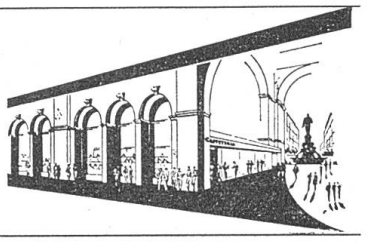
Der Verkehrsverein berichtet in einem kürzlichen Brief über seine Erfahrungen folgendermaßen:

«Kein Wagen zirkuliert in den von sonnenverbrannten Stadeln umsäumten Sträßchen und Gassen – auch die alten Saumpfade sind

METZGER HEMDEN
DURABLE
AG. Gust. Metzger, Wäsche- und Kragenfabrik, Basel

bei Rheuma
Auskunft und Bezugsquellennachweis beim Hersteller
EMHOTEX AG,
Ebnat-Kappel SG, verlangen
emosan
Antirheuma-Bettwaren, Gesundheitswäsche, Sanitätsartikel verwenden

Baccarat
BACCARAT FRANCE
Feine Trinkservice, glatt, graviert oder geschliffen. Vasen, Schalen, Platten
Bahnhofstr. 18. Zürich
Kiefer

CAFETERIA
Selbstbedienung
Snack-Bar
Bahnhofbuffet
Zürich-HB


Ich bin so glücklich
– keine Bibeli mehr!

Geholfen hat mir — und zwar erstaunlich rasch! — die antiseptische Schönheitscrème DDD. Sie beseitigt und verhindert nicht nur Haut-Infektionen leichterer Art — darüber hinaus nährt sie die Haut durch ihren reichen Gehalt an wertvollen Ölen. Die weisse, nicht fettende, die Haut erfrischende DDD-Schönheitscrème ist zugleich eine ideale Puderunterlage: auch unter dem Make-up verliert sie nichts von ihrer Wirkung. Tuben zu Fr. 1.85 und Fr. 2.75, in Apotheken und Drogerien.

DDD antiseptische Schönheitscrème

Dr. Hirzel Pharmaceutica Zürich (Inh. H. C. Hirzel)

Keine Mahlzeit ohne das natürliche, praktisch kochsalzfreie Eptinger-Mineralwasser, schon der Gesundheit und der Figur zuliebe.

ganz dem Kurgast reserviert. Der Zubringerdienst vom Parkplatz am Dorfrand her wird mittels unauffälliger Elektromobile besorgt. Der Eingang ins eigentliche Dorf ist dem Benzinwunder verwehrt. Bei den ersten Häusern werden die letzten Autos in großangelegten Garagebauten oder auf den in Felsen gehauenen Parkplätzen aufgefangen. Zehn Jahre glückliche Erfahrung . . .

Heute, nach zehnjähriger Bewährung der damals nicht überall verstandenen Parkplatzlösung steht eines fest: Die Bevölkerung von Saas-Fee steht geschlossener denn je zu dieser Regelung. Die damals neuartige Lösung hat sich in jeder Hinsicht bewährt. Trotzdem durch die Zubringer-Transporte den Einwohnern – vor allem bei Neubauten – merkliche Mehrkosten entstehen, hört man keine negativen Stimmen über die damals getroffenen Maßnahmen. Niemand kann die Tatsache leugnen, daß trotz dieser konsequenten Abriegelung des Dorfes von Motorfahrzeugen unser Kurort gerade in den letzten Jahren einen stürmischen Aufschwung erlebt hat. Damit der intensive Baulärm die Feriengäste nicht allzusehr stört, mußten die Gletscherdörfler sogar Einschränkungen in bezug auf die Verwendung von lärmigen Baumaschinen während der Saisonzeit anordnen.

Dank dieser Autopark-Lösung blieben dem einzigartigen Flecken am Fuße des höchsten, wirklich auf Schweizer Boden gelegenen Berggipfels – Dom – Eigenart und Charakter voll erhalten, nur daß heute Hotellerie und Gewerbe in einer Blütezeit ohne Beispiel leben. Davon aber profitiert wiederum die gesamte Bevölkerung. Ein Fahrverkehr in Saas-Fee scheint heute völlig undenkbar und würde zu lauter Einbußen auf der ganzen Linie führen. Er könnte aber auch niemals die Billigung der Gemeinde finden.

Laufend werden Feriengäste und Touristen über ihre Eindrücke befragt. Bei der letzten, vom Verkehrsbüro veranstalteten Umfrage, welche auch durch eine ansehnliche Zahl von Ausländern beantwortet wurde, haben 99 Prozent der erfaßten Personen der Gemeindeverwaltung für diese getroffene Lösung des Auto-Parkings Lob gespendet. Ein einziger der Befragten – ein Franzose – bedauerte den Zeitwandel, wonach man heute nicht mehr auf dem Rücken eines Maulesels nach Saas-Fee kommen kann!»

Es wäre wohl verfehlt, für alle Kurorte Ver-

kehrsfreiheit zu postulieren. Fremdenverkehrszentren mit ausgeprägtem Weekendbetrieb, Kongressen und Sportanlässen, also Orte wie Interlaken, Ascona, St. Moritz oder Arosa lassen sich nicht ohne weiteres autofrei denken. Für ausgesprochene Ferienorte aber gilt Motorruhe als oberstes Gebot, das mehr und mehr auch vom Kurgast gewünscht wird. Selbst mit zeitlich beschränkten Fahrverboten – vor allem bei Nacht – läßt sich schon eine Erleichterung erreichen. Zahlreiche Kurorte – denken wir vor allem an Zermatt – verfügen über keine Autozufahrt. In diesen Fällen können Fehlinvestitionen durch Straßenbauten vermieden werden. Wir sichern damit dem Tal die Ruhe, den Dörfern den heimatlichen Aspekt und schaffen damit die Grundlage für die Ferienfreude ungezählter Gäste.

Die Zukunft gehört dem autofreien Kurort, sofern dieser in allen anderen Belangen einer gepflegten Hotellerie auf der Höhe seiner Aufgabe ist.

Mit freundlichen Grüßen
W. S.

Der Trompeter von Regensdorf

Sehr geehrte Herren!

Vielleicht interessiert Ihre Leser folgende Episode, die ich in der Strafanstalt als Gefangener erleben durfte. Gleichzeitig kann durch eine Veröffentlichung dem Mann, der mir das schöne Erlebnis bescherte, ein klein wenig gedankt werden.

Wieder einmal hatte ich eine jener langen, schlaflosen Nächte vor mir. Das Licht in meiner Zelle hatte ich abgedreht. Eine große Dunkelheit umgab mich: äußerlich und innerlich. Zum hundertsten Mal ging ich in meiner Zelle auf und ab. Alles starrte mich tot und leer an, alles, was ich tat und dachte, endete in Verzweiflung.

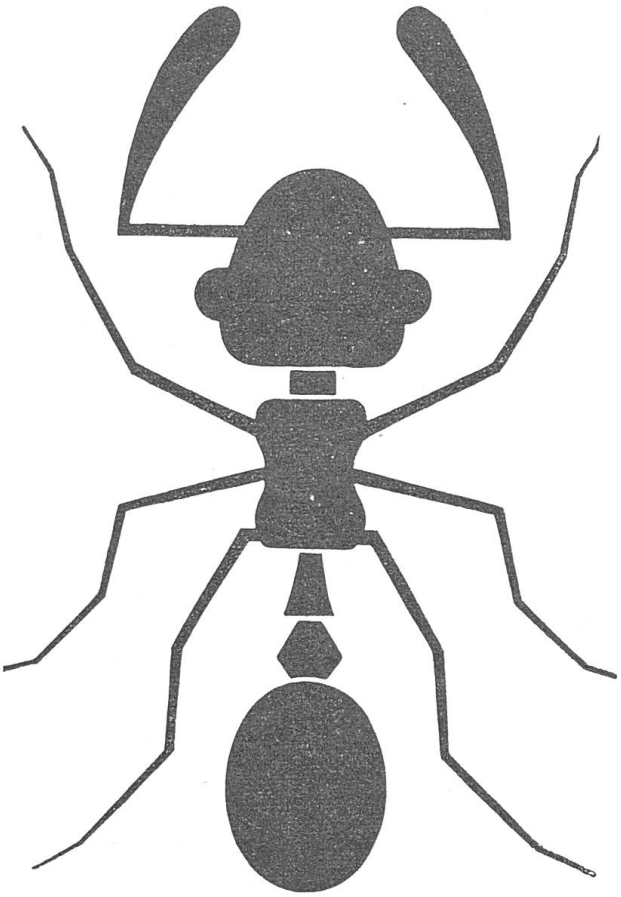
Plötzlich wurde ich durch das Geklirr einiger Schlüssel aus meinem Grübeln gerissen. Die Zellentür öffnete sich. Im Zwielicht erkannte ich einen Wärter, der mich schon oft in stillen Stunden besucht hatte: «Passen Sie auf!» sagte er. «Wenn die Gefängnisglocke geläutet hat und alles ruhig ist, schauen Sie aus dem Fenster. Ich spiele Ihnen dann eines auf meiner Trompete . . .»

SL + V. 13. 6

Knuchel + Kahl AG
Rämistrasse 17
Zürich 1

formix

tötet



haus-

ameisen

praktische
und saubere anwendung
originaldose fr. 2.10
in allen
apotheken und drogerien

adroka ag. basel

Ich mußte laut lachen. Da stand einer vor mir, ein junger, schlanker Mann, ein «Pfahl», wie wir sie hier nennen, und wollte mir, dem Sträfling, ein «Ständchen» blasen ... Für mich, ganz allein für mich.

Als ich wieder allein war, nahm ich den Schemel und stellte ihn auf den Arbeitstisch unter dem Fenster. Ich konnte nun gut über die Mauer hinaus die Häuser von Regensdorf sehen, die bereits in der Dämmerung lagen. Alles war ruhig. Die Turmuhr der nahen Kirche schlug: 19 Uhr 45. In einer Viertelstunde mußte die Gefängnisglocke läuten. Langsam zerrannen die Minuten. Unter meinem Zellenfenster sah ich im kleinen Teich die Goldfische nach Luft schnappen: immer noch war alles ruhig. Eine schwere, drückende Stille.

Dann endlich wurde diese Stille durch die hellen Töne der aufschreienden Anstaltsglocke unterbrochen: 20 Uhr! Kaum war das Glöcklein verstummt, hörte ich, zuerst von ferne her, dann immer näher, die singenden Töne einer Trompete: Silberfäden – – – Das Blut schoß mir zum Herz. Ergriffen lauschte ich. Jubelnd klang die Melodie durch den Gefängnishof. Mein stiller Freund, der Wärter, spielte mir drei wunderschöne Stücke.

Als die Trompete verstummt war, war auch meine Traurigkeit verflogen. Ich fühlte mich plötzlich nicht mehr verlassen, nicht mehr einsam. Es gab einen Menschen, der an mich dachte. Und wahrlich, er ließ es sich etwas kosten, mir das mitzuteilen ...

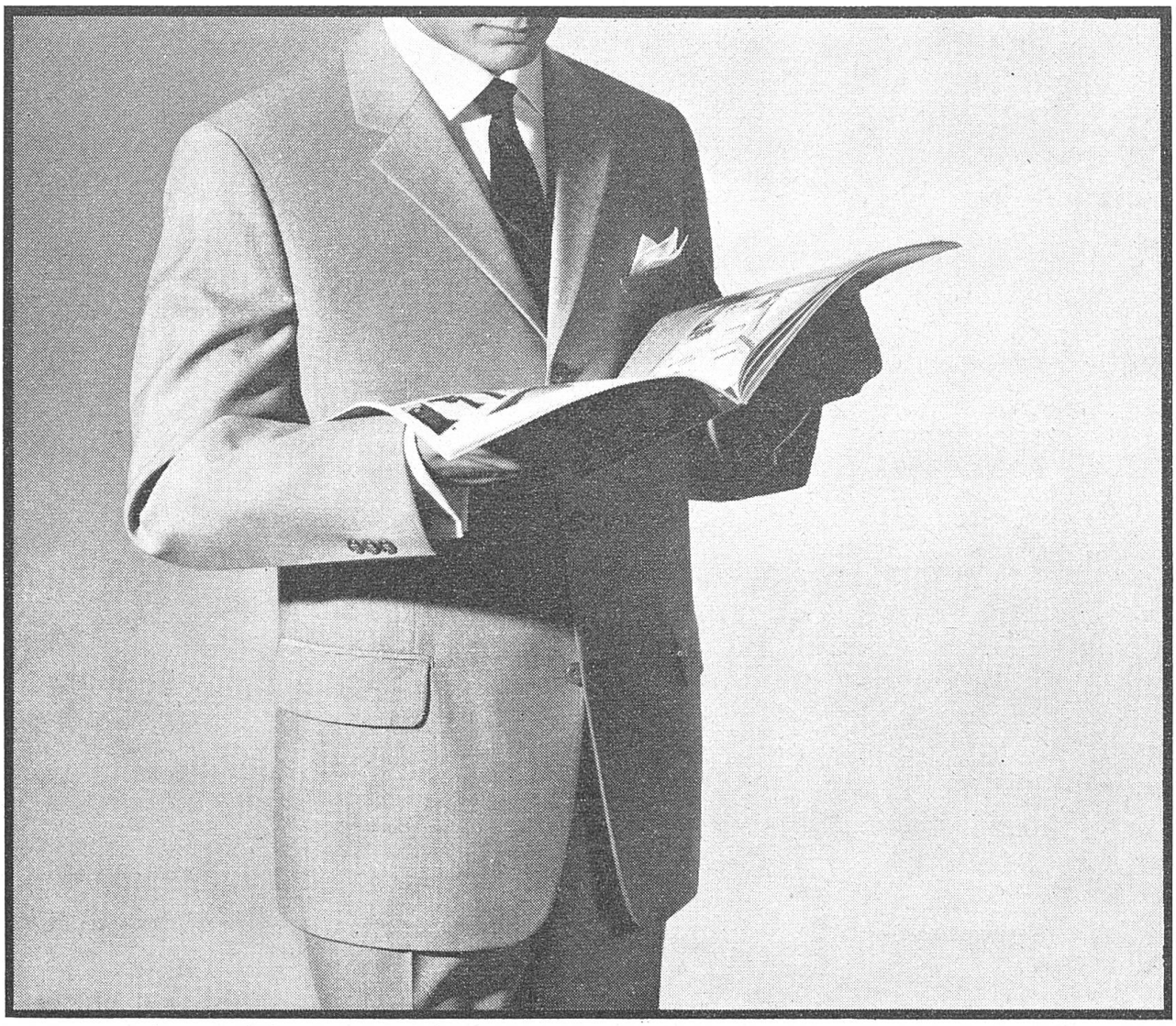
In dieser Nacht fand ich keinen Schlaf. In mir drängte sich eine Frage auf: Wie kommt ein Wärter, ein junger Bauernsohn, zu etwas so Zartem, Feinem und Schönem, wie es dieser Trompetengruß war? Langsam dämmerte es mir und wurde mir klar: Das hängt mit einem ANDEREN zusammen. Und ich erinnerte mich an die Worte, die ich einmal irgendwo gelesen hatte: «Ich will das steinerne Herz aus eurem Fleisch wegnehmen und euch ein fleischernes, menschliches Herz geben ...»

Aus den Tiefen des Dunkels stiegen die Worte unseres Direktors in mir auf: «Ist das Leben nicht schön?» Und leise hörte ich mich antworten: «Ja, Herr Direktor, das Leben ist schön ... – Trotz allem.»

Mit freundlichen Grüßen
Tragnummer X, Regensdorf

TREVIRA*

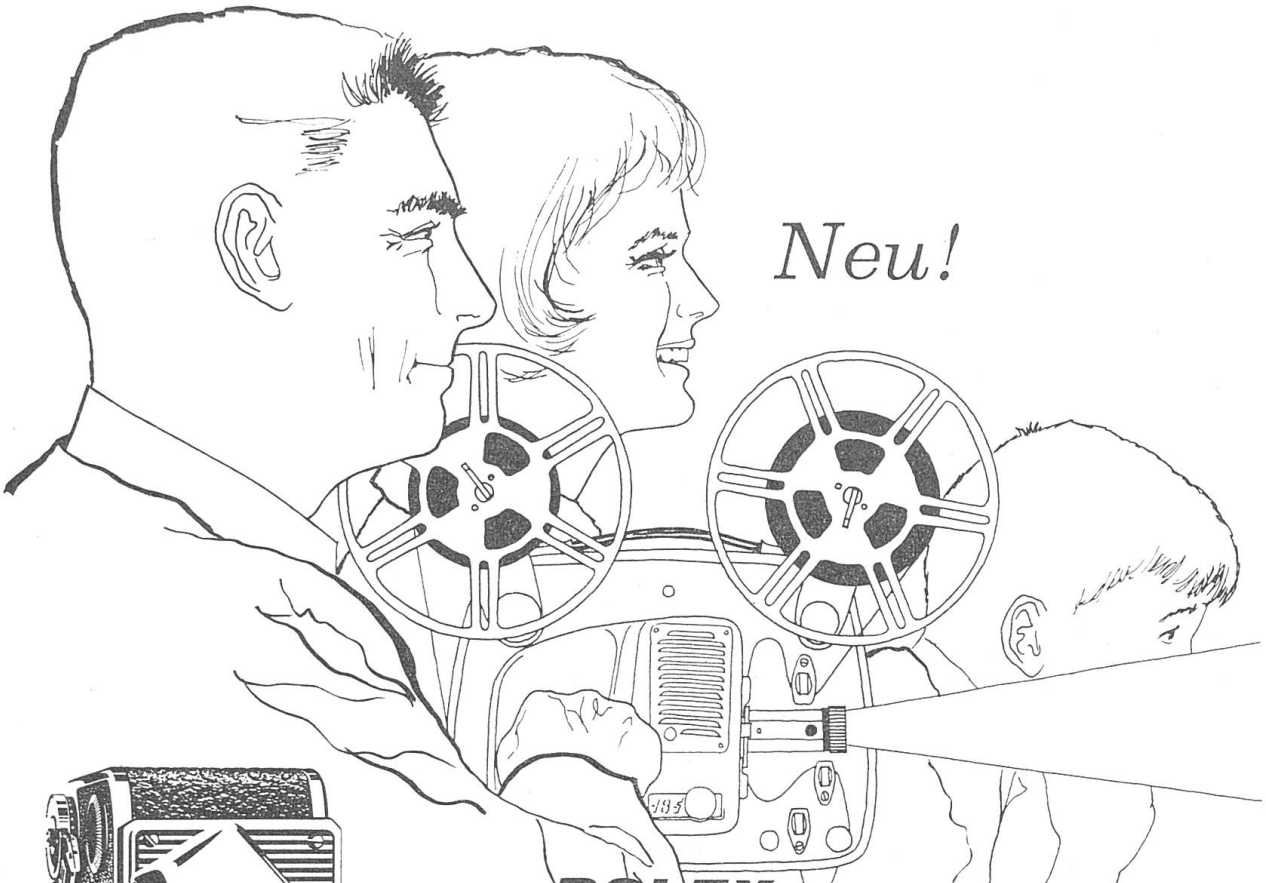
Heisser Sommertag. Mehr als 30 Grad im Schatten. Da fühlt man sich am wohlsten in einem leichten Trevira-Anzug. Trevira: 45 % reine Wolle – 55 % Trevira! Eine ideale Mischung – sie bürgt für die hohe Knitterfestigkeit und das angenehme Tragen des Anzuges. Leicht: kaum 1300 Gramm schwer. Praktisch: braucht sozusagen keine Pflege. Und preiswert: ab 158 Franken!



* Neuartige Streifenmuster, aparte Ton-in-Ton-Karos, eine Vielfalt an modischen Farbmélangen und das hier abgebildete elegante 3-Knopf-Modell zeigen wir Ihnen zur Zeit in unseren Schaufenstern.

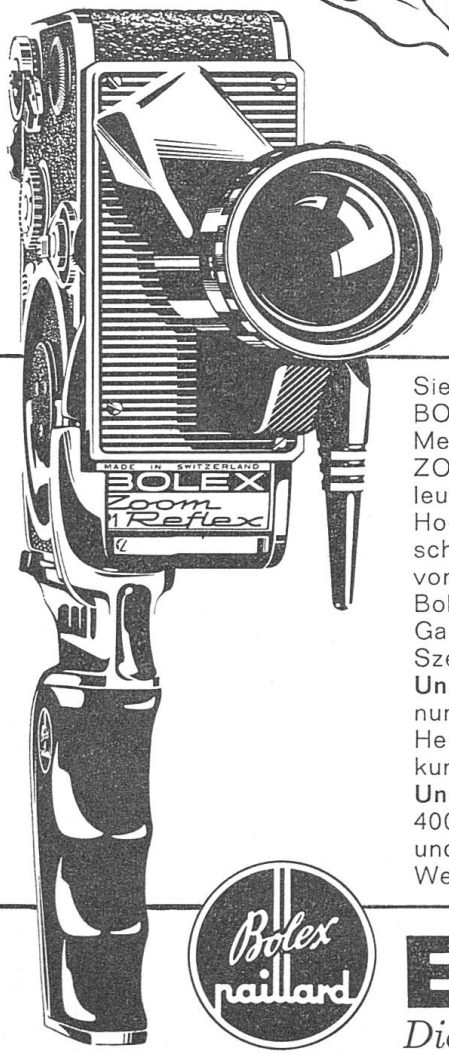
40 Jahre

Tuch AG Schild AG



Schellenberg

BOLEX ZOOM REFLEX, ein Filmstudio in Taschenformat!



Sie verstehen nichts vom Filmen? Spielt keine Rolle. Die intelligente BOLEX ZOOM REFLEX misst, denkt und „zoomt" für Sie. Jeder Meter Film und das freudige Lob Ihrer Familie beweisen: Die BOLEX ZOOM REFLEX verwandelt selbst Anfänger in raffinierteste Kameraleute. **Objektive auswechseln?** Nie mehr! Mit dem lichtstarken Hochleistungsobjektiv Pan Cinor 1:1,9 bestimmen Sie sekundenschnell den vorteilhaftesten Bildausschnitt im Brennweitenbereich von 8 bis 40 mm. **Fehlbelichtungen?** Unmöglich! Die bahnbrechende Bolex-Lichtmessung erfolgt durch das Objektiv. **Parallaxfehler?** Garantiert keine! Der helle, flimmerfreie Reflexsucher zeigt Ihre Szene genau so, wie sie später auf dem Bildschirm erscheint. **Unschärfe?** Vereitelt! Durch den eingebauten Schnittbild-Entfernungsmesser. **Filmtricks?** Soviel Sie wollen! Ziehen Sie nach Herzenslust die atemraubendsten Register der Filmgestaltungskunst... als stolzer Besitzer der genialen BOLEX ZOOM REFLEX P1. **Und warum Bolex?** Weil die Firma Paillard S.A. mit ihren nahezu 4000 Mitarbeitern nur Fabrikate höchster mechanischer Präzision und überragender optischer Qualität auf den Markt bringt und eine Welt-Organisation an Bolex-Beratern für Sie aufgebaut hat!

Bolex paillard

BOLEX

Die schweizerische Filmkamera von Weltruf